

## II. WILLIAM SHAKESPEARE

»Zwischendurch entlade ich mich.«

*Erinnern Sie sich noch daran, als Sie zum ersten Mal mit der Welt von William Shakespeare in Berührung gekommen sind?*

Das erste Mal? Das muß in der Schule gewesen sein, aber daran erinnere ich mich nicht mehr. Das erste bewußte Erlebnis von Shakespeare war an der Universität, an der es eine sehr lebendige Studenten-Theatergruppe gab, die Oxford University Dramatic Society, die von Nevill Coghill geleitet wurde. Ich bewunderte Herrn Coghill sehr und bewundere ihn heute noch. Coghill hat mein Verständnis von Shakespeare sehr beeinflußt. Diese Theatertruppe machte jedes Jahr im College eine Open-air-Aufführung von Shakespeare. Doch davor sah ich noch einen *Othello* von Kenneth Tynan, als er noch Student war. Diese Aufführung wurde drinnen gespielt und hat mich sehr beeindruckt. Es war das erste Mal, daß ich Shakespeare laut auf der Bühne hörte. Von meinem ersten professionellen *Othello* habe ich nur in Erinnerung behalten, daß auf der Bühne ein komischer Neger herumlief, laut, doof und unglaublich, mit Frederick Valk. Von der Oxford University Dramatic Society habe ich *Der Sturm* und *Sommernachtstraum* gesehen. Bei *Maß für Maß* spielte ich selbst mit. Diese drei Aufführungen haben mich schon vom Räumlichen her sehr beeindruckt. Es gab einen See im Park, und in der Mitte des Sees war eine Insel. Auf dieser Insel spielte der *Sturm*, und um die Insel herum saßen die Zuschauer. Das war sehr schön und wahnsinnig romantisch. Direkt unter der Oberfläche des Wassers waren Holzbahnen ge-

baut worden, die man nicht sah, so daß Ariel die ganze Zeit auf dem Wasser herumlief. Dieser schöne Einfall hat mich damals sehr inspiriert.

Mein größtes Problem bei Shakespeare war die Sprache. Ich konnte mittlerweile sehr gut Englisch, aber normales Englisch. Ein Engländer kann die veraltete Sprache relativ schnell wieder lernen, aber für mich war es schwierig. Ich hatte große Probleme, die Sprache zu kapieren, die Doppelbedeutungen, auch das Archaische. Zum ersten Mal richtig verstanden habe ich Shakespeare eigentlich später auf Deutsch. Mit der Fassung von Schlegel bzw. Baudissin, die ich 1960 für *Maß für Maß* in Ulm verwendete, war die Arbeit leichter – ein modernes Deutsch, das ich verstand, kein Mittelhochdeutsch.

Als ich 1944 diese kleine Rolle in *Maß für Maß* spielte, hat mir einerseits die Geschichte des Stücks besonders viel Spaß gemacht, das heißt die Story mehr als die Bedeutung der Story, und andererseits haben mich die Schauspieler interessiert. Den Angelo hat Richard Burton gespielt, der damals an der Uni studierte. Coghill hat sich Intellektuelle und Schauspieler aus verschiedenen Colleges zusammen gesucht, so spielte der Romanautor John Wain den Claudio. Wain war kein Schauspieler, sondern ein komplizierter, faszinierender Intellektueller, sehr skurril. Die Kombination dieses Intellektuellen mit Burton auf der Bühne war faszinierend. Ich glaube, ich habe mir den Spaß an dieser Mischung ein bißchen bewahrt, diesen Spaß nicht nur an verschiedenen Menschen, sondern auch an verschiedenen Welten. Wain war ein Akademiker und *english scholar*, und Burton war – *frankly* – ein Bauer. Er war bullig, sehr nett, und alle Mädchen haben sich in ihn verknallt, aber er war ein Bauer, meistens ein besoffener Bauer.

Die Isabella spielte eine echte Schauspielerin, ich fand sie damals wunderbar. Diese drei Menschen kamen aus komplett verschiedenen Welten. Die Tatsache, daß dies bei Shakespeare ohne Problem ging, war am aufregendsten. Sie sprachen alle dieselbe Sprache, die Shakespeare-Sprache, die einem Stück die große Einheit gibt. Auch wenn es im *Sommernachtstraum* verschiedene Sprachen gibt, die Handwerker sprechen eine komplett andere Sprache, hat diese Welt trotzdem eine große Einheit. Die Welten der Schauspieler, die ich besetze, sind sehr verschieden. Wildgruber als Lear, Rosel Zech als Cordelia und Magdalena Montezuma als Regan. Oder wie auch jetzt in *Was ihr wollt* sind es die unterschiedlichsten Schauspieler. Fritz Praetorius, ein schizophrener Komiker, spielt den Bleichenwang, und Herr Rehberg, der eigentlich Malvolio spielen wollte, spielt den Rülp. Die drei Damen, Angela Winkler, Eva Mattes und Susanne Lothar, haben auch eine völlig verschiedene Art, Theater zu spielen. Die einzige Ähnlichkeit besteht darin, daß alle drei schon sehr lange mit mir arbeiten, so daß ihr Verständnis von der Welt, dem Theater und den Figuren schon einiges mit mir zu tun hat. Aber sonst kommen Suse und Angela aus komplett verschiedenen Welten. Suse ist eine manierierte, witzige, völlig überkandidelte Hamburgerin, und Angela eine nach innen gekehrte, stille, heitere Person. Ich freue mich heute schon auf die Szenen zwischen den beiden, denn sie bringen wirklich komplett andere Welten auf die Bühne mit. Suse bringt eine exhibitionistische, wilde Welt, und Angela eine nach innen gekehrte, stille Weisheit. Wegen der Szenen zwischen diesen beiden Schauspielerinnen mache ich eigentlich das Stück. Ich habe dieses Stück schon mal gemacht, 1960 in Ulm, ganz schlecht. Ich hatte eine langweilige Olivia und eine sehr lustige, aber auch lang-

weilige Viola. Da ging nichts. Heute habe ich mittlerweile begriffen, daß dieses Stück auf dem Verhältnis zwischen diesen beiden Frauen geradezu ruht. Es ist wie die Achse von einem Auto. Um noch einmal zu den Anfängen zurückzugehen. Als ich bei *Maß für Maß* mitspielte, fand ich sehr schnell heraus, daß ich kein Schauspieler bin. Bei meinem ersten Auftritt hatte gerade eine Katze auf der Bühne Junge gekriegt. Das war besonders witzig, für mich ein Zeichen, daß ich das vielleicht nicht noch einmal machen sollte. Ich fühlte mich in der Shakespeare-Welt aufgehoben. Das hatte sehr viel mit Coghill zu tun, bei dem sich alle aufgehoben fühlten.

*Wofür bewundern Sie Nevill Coghill?*

Er war der erste Regisseur, der großes Interesse und eine große Neugier für die akademischen Recherchen bei Shakespeare hatte. Sein Hauptthema war Geoffrey Chaucer. Coghill hat auch wunderbare Bücher darüber geschrieben. Er hatte ein enorm praktisches Bühnenverständnis. Wenn wir spielten, saß er hinter den Zuschauern mit einer großen roten Flagge. Und immer, wenn wir nicht laut genug waren, winkte er mit dieser Flagge. Er war ein liebenswerter, aber sehr bestimmender Mensch. Er wußte genau, wohin es geht. Er hatte ein sehr, sehr großes Verständnis für Menschen, also für die Schauspieler, er hat sie kapiert. Dieses Verständnis und das Eingehen auf die Schauspieler haben mich sehr beeindruckt. Er hat die Schauspieler zu sich selbst gebracht. Er hat damals schon all die Sachen gemacht, die ich heute mache. Das habe ich damals alles gelernt und habe es nicht vergessen. Ich habe in meinem Leben nie einen besseren Regisseur gesehen.